

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude

Predigttext: Lukas 9,57-62

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehge und meinen Vater begrabe.

60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde hier in Meersburg und an den Rundfunkgeräten, ist das wirklich ein Text, den wir Jesus zutrauen: „Lass die Toten ihre Toten begraben!“ Das klingt doch gar nicht nett und nicht besonders lieb und einfühlsam. Gilt es denn in unserer Kirche nicht als eine wirkliche Liebestat, die Toten zu begraben? Ist eine solche Radikalität das, was wir brauchen? Wenn wir den heutigen Menschen die Bibel nahebringen wollen – wäre es dann nicht besser, wir würden besonders die Bibelstellen aussuchen, die für die heutigen Menschen einleuchtend und naheliegend sind?

Wie denken denn die Menschen heute? „Und was bringt mir das?“ Das ist heute doch eine beliebte Frage von Menschen, denen vorgeschlagen wird, sich zu engagieren. Weshalb soll ich Mitglied einer Partei sein? Für den Kirchenvorstand kandidieren? Dem Bund für Naturschutz beitreten? Was bringt mir das?

Klar, Engagement kostet Zeit. Oft auch Geld. Das wäre sogar noch zu verschmerzen. Aber nicht wenige wollen sich einfach nicht auf längere Zeit binden. Über eine einmalige Spende kann man reden. Und das ist ja auch prima. Und bei einem überschaubaren Projekt mitmachen, das kann ich mir vorstellen. Auch darüber freuen wir uns. Aber sich mehrere Jahre in die Pflicht nehmen lassen, am Wochenende ehrenamtlich arbeiten, obwohl doch so tolles Skiwetter ist? Nein danke, besser nicht – meint so mancher.

Solch mangelnde Bereitschaft zum Engagement scheint aber nicht ganz neu zu sein, wie unser Bibelabschnitt zeigt. Sie ist kein Zeichen unserer modernen Zeit. Eine ganze Schar Menschen zieht mit Jesus durchs Land und folgt ihm und seinen Worten. Und als er die Nachfolge verbindlich machen will, da

haben alle, jeder einen anderen, einen unbestritten wichtigen Grund, warum es gerade jetzt nicht geht. Den einen hindert das gerade anstehende Begräbnis seines Vaters. Ein anderer will sich zuerst noch von seiner Sippe verabschieden. All dies sind existentiell wichtige, akzeptable und ehrenwerte, wirklich ehrenwerte Gründe. Hätte Jesus nicht froh sein sollen, dass diese Menschen überhaupt bereit waren, mit ihm zu gehen? Warum macht er ihnen das so schwer? Warum kanzelt er sie ab: „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gott!“?

Aber mit der Diskussion, ob die Absagegründe berechtigt oder unberechtigt sind, verständlich oder unverständlich, verschieben wir nur die Sachlage. Wir sind zu so vielem grundsätzlich bereit. Aber wenn es dann konkret wird, wenn wir beim Wort genommen werden und es real gilt, dann haben wir jede Menge wichtiger und akzeptabler Gründe, weshalb es jetzt gerade nicht geht. Das ist das Problem.

Und die Nachfolge Jesu ist noch einmal eine Herausforderung besonderer Art. „Die Füchse haben Gruben. Und die Vögel unter dem Himmel haben Nester. Aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Nachfolge ist also oder kann zumindest unbequem sein, sie kann Opfer kosten, sie löst aus Bindungen, die Sicherheit versprechen.

Was bringt sie mir? Im Gegenteil: Sie kostet mich etwas. Aber vielleicht bedarf dieses Wort „Nachfolge“ heute einer Erklärung. Heute wie vor 2000 Jahren heißt dies zunächst nichts anderes als: mit Jesus gehen, sich an ihn binden. Damals war das: dorthin gehen, wo er hinget, äußerlich wie innerlich. Heute, wo er nicht als Mensch hier lebt, müssen wir ihn da aufsuchen, wo er gegenwärtig ist: das ist sein Wort, sein Wort, das wir in der Bibel haben.

Nachfolgen ist also: sich auf sein Wort hin auf den Weg machen. Ob Jesus in irdischer Gestalt wie damals oder der in seinem Wort Gegenwärtige uns heute in die Nachfolge ruft, ist einerlei. Entscheidend ist, die Bindung zu ihm einzugehen, die allein Halt gibt.

Nachfolge heißt nicht: wie Jesus leben. Nachfolge meint: als Christ, als Christin in unserer heutigen Zeit leben. Martin Luther sprach in diesem Zusammenhang vom „Beruf des Christen“. Wir hören auf das Wort Gottes. Wir feiern die Gemeinschaft mit Gott im Heiligen Abendmahl. Und beide, Wort und Sakrament, rufen uns dazu auf, im Alltag als Christen zu leben.

Martin Luther gab Beispiele zu diesem Leben im Alltag als Christ. Er sagt: Der Beruf des Christen ist erfüllt, wenn eine Mutter im Alltag ihre Kinder weder verzieht noch vernachlässigt, sondern liebevoll erzieht. Wenn ein Kaufmann seine Kunden nicht übers Ohr haut, sondern ein reeller Kaufmann ist, bei der die Ware ihren Preis hat, aber ihn zugleich auch wert ist.

Es geht um die Glaubwürdigkeit unseres Lebens als Christ. Wo und wie zeigt sich im Leben, dass Menschen glaubende Christen sind? Sind Christinnen Menschen, denen im Alltag ihr Christ sein abzuspüren ist? Darauf schaut heute die Welt. Und daran mangelt es manchmal bei uns Christen.

Wohl nicht bei denen, die seit 25 Jahren die Bibelgalerie in Meersburg betrieben. Sie haben erkannt, was für die Menschen heute wichtig ist: nämlich ihnen das Wort Gottes, die Bibel nahezubringen. Und solches – und

jedes andere christliche – Engagement ist nicht eine Leistung, die wir vor Gott zu erbringen haben, um von ihm geliebt zu werden.

Nein, wir wissen uns, wir fühlen uns von Gott geliebt. Und weil wir dies wissen, darum wollen wir nachfolgen. Darum wollen wir den Menschen, wollen wir der Welt zeigen, dass und warum Gott uns liebt. Und wie könnten wir dies besser tun als mit den Worten der Bibel? Den Worten, die jeweils passen in die Lebenssituation.

So würde ich den um ihren Vater Trauernden natürlich nicht das Wort aus unserem Bibelabschnitt sagen: „Lass die Toten ihre Toten begraben!“ – denn das ist nicht nur seelsorgerlich völlig unmöglich, es trifft auch nicht die Absicht unseres Jesuswortes. Denn es ist vielleicht in dieser Situation eine wirkliche Nachfolge Jesu, wenn sich jemand in der Familie um das Begräbnis kümmert und um den Trost für die hinterbliebene Frau und Mutter.

Aber dem Gleichgültigen, der immer wieder eine gute Ausrede hat, sich nicht zu engagieren, dem kann man dieses Wort sehr wohl sagen, das Jesus schon damals den Gleichgültigen und nicht Engagierten gesagt hat: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Nein, Ausreden, es gäbe erst noch anderes, wichtigeres zu tun, die finden wir sofort, die gibt es zuhauf. Aber es gibt eben Lebenssituationen, wo es gilt, nach vorne zu sehen, zu überlegen, wie wir dem Reich Gottes weiter zum Durchbruch verhelfen können – auch wenn wir wissen, dass es letztlich Gott selbst ist, der sein Reich aufrichten wird und dass er dazu nicht unserer Arbeit bedarf. Aber wenn wir ihn und seine Sorge um uns ernst nehmen, dann wollen wir unseren Teil dazu beitragen, dass die Menschen etwas vom Kommen des Reiches Gottes spüren.

Und die Verbreitung der Bibel ist heute solch ein ganz wichtiger Schritt, den wir gerade bei uns in Deutschland tun müssen. Vermutlich gibt es bei uns im Land mehr Bibeln als Getaufte. Aber ich habe neulich einen Besuch in meiner Gemeinde gemacht wegen einer Taufe – und dort war keine Bibel vorhanden. Das war den Menschen peinlich – aber es war so. Deshalb danke ich allen, die hier in Meersburg und an vielen anderen Stellen unseres Landes sich um die Verbreitung der Bibel kümmern und darum, dass Menschen genauer wissen, was es mit der Bibel auf sich hat – in Bibelerlebnishäusern ebenso wie in der Verkündigung am Sonntag auf der Kanzel und im Alltag auf der Straße, im Betrieb, in den Schulen, in der Familie.

Lassen Sie uns, liebe Gemeinde hier in Meersburg und wo immer Sie dies hören, uns darum von unserem Herrn in seinen Dienst rufen. Lassen Sie uns ihm nachfolgen als Dank für seine große Liebe, die er uns erweist und lassen Sie uns darum diese Liebe weitergeben an alle Menschen, denen wir begegnen, in der Tat, im Wort, im Weitergeben des Wortes Gottes in der Bibel.

Und Gott helfe uns dabei. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.